

KRISE IM NAHEN OSTEN

5 FRAGEN AN

Das einsame Emirat

Das Land Katar im Osten der Arabischen Halbinsel ist nur halb so groß wie Hessen – doch Erdöl und Erdgas machen es zu einem der reichsten der Welt. Seit Montag jedoch steht Katar im Nahen Osten völlig isoliert da. Was sind die Folgen?



Reicher Wüstenweg: Katar, auf dem Bild eine verschleierte Frau vor der Skyline von Doha, hat das größte Pro-Kopf-Einkommen der Welt.

FOTOS: DPA (3), REUTERS



Oliver Schlumberger (47)

„Terror-Vorwürfe vorgeschoben“

Oliver Schlumberger ist Professor für die Politik des Vorderen Orients an der Uni Tübingen. Im Interview erklärt er, warum Katar nun im Fokus steht – und warum er nicht an dauerhaftes Chaos glaubt.

Welche Rolle spielt das kleine Katar im fragilen Nahen Osten?

Traditionell eigentlich eine sehr geringe. Aber in den letzten Jahren versucht das Land, in der Region politisch sichtbar zu werden. Ein Beispiel ist die massive Unterstützung Katars für den früheren ägyptischen Präsidenten Mursi von den Muslimbrüdern. Die nun von Saudi-Arabien organisierte Isolation soll Katar die Grenzen aufzeigen.

Der von Saudi-Arabien geäußerte Vorwurf, Katar unterstütze Terroristen, ist also vorgeschoben?

Das ist in der Tat vorgeschoben – weil sich auch Saudi-Arabien von diesem Vorwurf wirklich nicht freisprechen kann. Da sagt ein Hase zum anderen: „Hast du aber lange Ohren!“

Nun ist von Hamsterkäufen und leer geräumten Konten in Katar zu lesen. Droht das Land im Chaos zu versinken?

Sehr wahrscheinlich nicht. Man muss zwar berücksichtigen, dass 40 bis 50 Prozent der Konsumgüter über den Landweg von Saudi-Arabien nach Katar kommen. Vor allem Lebensmittel. Eine mögliche Seeblockade würde zudem die Energie-Exporte Katars behindern. Aber ich wäre sehr überrascht, wenn das Ganze zu einer langfristigen Krise wird. Daran hat nämlich auch Saudi-Arabien kein Interesse.

Vor einigen Jahren gab es in der Region zarte Hoffnungen auf Demokratie. Auch in Katar?

So gut wie gar nicht. Katar zählt zu den familiengeführten Golf-Dynastien, die den Arabischen Frühling quasi unberührt überdauert haben. Das hat auch mit der bewährten Verteilung materieller Wohltaten durch die Machthaber zu tun. Katar hat das größte Pro-Kopf-Einkommen der Welt. Das senkt die Motivation für Proteste.

Die Bundesregierung hat 2013 ein großes Rüstungsgeschäft mit Katar ermöglicht. Das Land erhält deutsche Panzer. Wird das stillschweigend weitergehen?

Die Informationslage war 2013 keine andere als heute. Insofern wäre ich auch da überrascht, wenn sich die Rüstungspolitik der Bundesregierung ändern würde. Exporte nach Katar sind genauso problematisch wie Exporte nach Saudi-Arabien.

Interview: Maximilian Heim

VON CARINA ZIMNIOK, STEFAN SESSLER UND JAN KUHLMANN

München/Doha – Im Sitzen nie die Beine kreuzen, und auf gar keinen Fall die Fußsohlen herzeigen. Wird Tee, Kaffee, Wasser angeboten, und das passiert bei jeder Einladung automatisch, einfach „Ja“ sagen, auch ohne Durst. Und wer sich im Hotel einen Rausch angedudelt hat, geht besser nicht mehr vor die Tür.

Das ist nur ein kleiner Auszug aus einer Art Gebrauchsanweisung für Katar: Das Außenwirtschaftszentrum Bayern hat auf 58 Seiten Tipps zum Geschäftemachen mit dem Mini-Land auf der Arabischen Halbinsel gesammelt. Katar hat viele Regeln – aber auch viel Geld. Deshalb dürften deutsche Firmen aufmerksam beobachten, was gerade in dem Wüstenstaat passiert (siehe Wirtschaft und Kasten). Und Fußballfans fragen sich: Soll dort tatsächlich die WM 2022 stattfinden?

Seit Montag steht Katar im Zentrum einer massiven diplomatischen Krise im Nahen Osten. Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Bahrain, Ägypten und der Jemen hatten alle diplomatischen Kontakte zu Katar abgebrochen. Die Grenzen sind dicht. Damit ist das Golf-Emirat isoliert. Der Vorwurf: Finanzierung des internationalen Terrorismus.

Die Menschen in dem dank seiner Erdöl- und Erdgasvorkommen extrem reichen Land drängen in die Supermärkte, füllen Einkaufswagen bis obenhin mit Wasser und haltbaren Lebensmitteln. Am Flughafen in Doha stranden Passagiere, weil die staatliche Qatar Airways den Flugverkehr zu wichtigen Nachbarländern eingestellt hat. Andererseits haben auch die Nachbarn ihre Airports für Flüge aus Doha gesperrt. Das spüren auch Reisende aus dem Westen: Qatar Airways bedient über sein Drehkreuz in Doha zahlreiche Verbindungen von Europa zu Zielen im Nahen Osten, aber auch in Asien, Ozeanien und Afrika. Eine Reihe deutscher Flughäfen wird angefliegen: München, Frankfurt, Berlin und Düsseldorf.

Wie kam es zum arabischen Nachbarschaftsstreit? Die anderen Staaten beschuldigen Katar, Terrororganisationen wie den sunnitischen Islamischen Staat (IS) zu unterstützen. IS-Unterstützer finden sich zwar überall in der Region, allerdings gilt Katar als besonders böser Bube – italienische Wissenschaftler haben

das 2014 sogar mit einer Studie belegt. Ergebnis: In keinem Land ist die Zustimmung für den Islamischen Staat so groß wie in Katar. Die Studie ergab, dass knapp die Hälfte aller Twitter- und Facebook-Nachrichten aus dem Land, die sich um den IS drehen, Sympathien für die selbst ernannten Gotteskrieger erkennen lassen. Zum Vergleich: In Saudi-Arabien waren es 19,8 Prozent, in der Türkei 22 Prozent, in Deutschland knapp 16 Prozent. Untersucht wurden zwei Millionen Nachrichten, alle auf Arabisch.

Schon Ende 2015 hatte Saudi-Arabien eine Militärr Allianz zahlreicher islamischer Staaten geschmiedet. Die

neue Krise begann jetzt, nachdem sich Katars Emir Tamim bin Hamad Al Thani vor einigen Wochen angeblich positiv über Irans stabilisierende Rolle in der Region geäußert hatte. Der schiitische Iran gilt für das sunnitische Königreich Saudi-Arabien als Erzrivale. Alarmiert sind die Herrscher in Riad nicht zuletzt, weil sie einen Aufstand der benachteiligten schiitischen Minderheit im Osten des Landes fürchtet, dort also, wo wichtige Ölvorräte liegen. Auch das Gipfeltreffen der Golfstaaten mit US-Präsident Donald Trump in Riad vor knapp drei Wochen nutzte König Salman für eine Schimpftirade gegen den Iran. In die stimmte Trump,

den seine erste Auslandsreise als Präsident nach Saudi-Arabien führte, lautstark ein: Er wetterte gegen den Iran und versprach den Saudis Waffen-geschäfte in Milliardenhöhe.

Katars Außenminister sagte im Gespräch mit dem arabischen Sender Al-Dschasira, er könne sich die Eskalation nicht erklären: „Wir wissen nicht, ob echte Gründe hinter dieser Krise stecken oder versteckte Gründe, die wir nicht kennen.“ Sein Land sei einer beispiellosen Medienkampagne ausgesetzt, die Lügen verbreite und Katar beleidige. Sein VAE-Kollege Anwar Karkasch wiederum twitterte, der Konflikt könne nur gelöst werden, wenn sich Katars

provozierende Politik ändere.

In Europa ist Katar bekannt für schlechte Schlagzeilen, vor allem in Verbindung mit Fußball. Die Vergabe der Weltmeisterschaft 2022 an den Wüstenstaat hat für viele Fußballfans einen faden Beigeschmack. Weil es in dem Land im Sommer so heiß ist, wird das wichtigste Turnier des Weltfußballs erstmals im Winter stattfinden. Finale: am 18. Dezember 2022. Und auch die verheerenden Arbeitsbedingungen der Wanderarbeiter aus Nepal und Indien, die die Stadien fertigstellen, sind immer wieder Thema. Franz Beckenbauers Ausspruch, er habe „noch keinen einzigen Sklaven in Katar gesehen“, ist

inzwischen fast ein geflügeltes Wort.

Der FC Bayern fliegt seit sechs Jahren jeden Winter zum Trainingslager in den Wüstenstaat – meist begleitet von Kritik durch Menschenrechtsorganisationen. Umstritten ist auch der Sponsorenvertrag mit dem Doha Airport, den der Verein seit Januar 2016 hält – deshalb wirbt der katarische Flughafen auf der Bande der Allianz Arena. Die aktuelle politische Situation will der Verein gestern nicht kommentieren. Allerdings teilt ein Sprecher mit, dass sich der FC Bayern in der Vorbereitung dieses Sponsorenvertrages „auch auf Einschätzungen der Bundesregierung verlassen“ habe. Die Auskunft, die man 2016 vom damaligen Außenminister Frank-Walter Steinmeier bekommen habe: „Gegen eine Geschäftsbeziehung zwischen Bayern München und einem katarischen Unternehmen sei aus ‚außenpolitischer Sicht nichts einzuwenden‘.“ Man stehe jetzt im Kontakt mit der Bundesregierung.

Im diplomatischen Konflikt will Trump vermitteln. Ein Drahtseilakt: Wie Saudi-Arabien und Ägypten ist auch Katar ein Verbündeter der USA und gehört zur Anti-IS-Koalition. In Katar befindet sich der größte Militärstützpunkt der USA in der Region, auf der Luftwaffenbasis Al-Udeid sind mehr als 10 000 US-Soldaten stationiert. Das Pentagon betonte am Dienstag zwar, es gebe keinerlei Pläne, etwas an der Präsenz in Katar zu ändern. Für Irritationen bei den Katarern dürfte aber ein Tweet Trumps von gestern sorgen: Der Gipfel mit arabischen Staats- und Regierungschefs zahle sich aus, erklärte er. „Sie haben gesagt, dass sie eine harte Linie einnehmen werden, was die Finanzierung von Terrorismus angeht, und alle Hinweise deuteten auf Katar“, schrieb er weiter. „Vielleicht wird das der Anfang vom Ende des Terrorhorrors sein.“

Trump erwähnte nicht, dass er Katars Emir bei einem Treffen der beiden in Riad als „langjährigen Freund“ gelobt hatte und mit ihm vor allem über den Kauf von „jeder Menge wunderschöner militärischer Ausrüstung“ sprechen wollte. Bundesaußenminister Sigmar Gabriel kritisiert am Dienstag Trumps Vorgehen deutlich – und springt Katar bei. Eine „solche Trumpisierung des Umgangs“ sei in einer ohnehin krisengeschüttelten Region besonders gefährlich.



Katars Emir Scheich Tamim bin Hamad Al Thani.



Hamsterkäufe in einem Supermarkt in Doha.



WM-Austragungsort 2022: das Fußballstadion in Doha.

Katar

Erdgasvorkommen (2016)

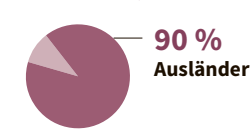
Russland	47,8	Iran	34,0
Billionen m ³			
Katar	24,5	USA	10,4
Saudi-Arabien	8,5	Turkmen.	7,5
V.A.E.	6,1	Sonstige	
Venezuela	5,6	41,1	
Nigeria	5,1	China	5,0

Quellen: Weltbank, OPEC, UNO

Lage



Einwohner: 2,4 Mio.



Fläche: 11 437 km²

Nachbarländer



Wirtschaft (2016, in Dollar)

BIP	166,9	BIP pro Kopf	135 322
Mrd.			
Wachstum	+ 4,4%	2016	+ 2,7%
2013			

© AFP

Bayerns Geschäfte

Bayern exportiert vor allem Fertigwaren, Autos, elektrotechnische Erzeugnisse sowie Eisen- und Metallwaren nach Katar. Das Ausfuhrvolumen Bayerns nach Katar ist mit knapp einer Milliarde Euro (entspricht 0,5 Prozent am Gesamtausfuhrvolumen Bayerns) zwar von keiner enormen Bedeutung für die bayerische Wirtschaft, aber doch nicht vernachlässigbar, heißt es vonseiten des bayerischen Wirtschaftsministeriums. „Für einzelne Firmen können natürlich trotz der gesamtwirtschaftlich mäßigen Bedeutung im Einzelfall wichtige Aufträge verbunden sein.“ Insgesamt haben 274 Firmen aus dem Freistaat Geschäftsbeziehungen nach Katar. Über 360 Katarer leben in München, in ganz Deutschland sind es knapp 1100.